

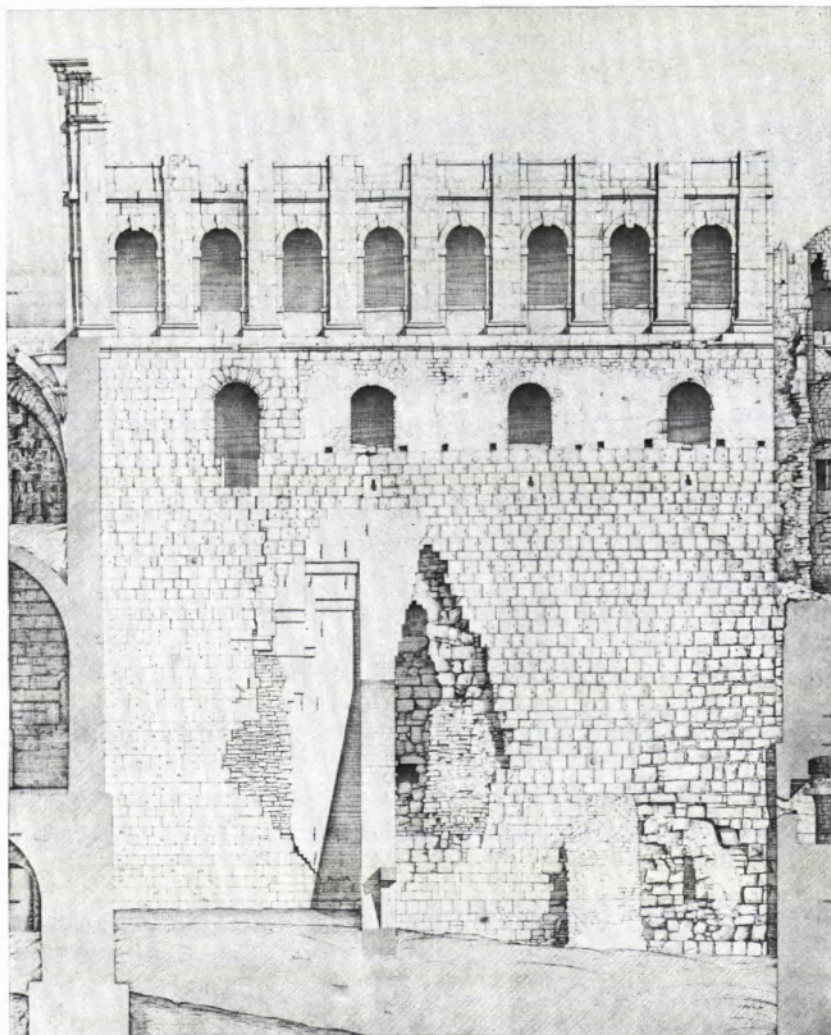
Joachim Göricke: Zur geplanten Sicherung der Ruine des Englischen Baues auf dem Heidelberger Schloß

Eine Schloßanlage vom Umfang des Heidelberger Schlosses bedarf ständiger aufwendiger Pflege und unsichtiger Entscheidungen in denkmalpflegerischer Hinsicht. Nach Abstimmung mit der Außenstelle Karlsruhe des Landesdenkmalamtes werden jetzt durch das Staatliche Hochbauamt Ruinensicherungsarbeiten am Englischen Bau des Schlosses ausgeführt, über die der Leiter der Außenstelle Heidelberg des Staatlichen Hochbauamtes Mannheim, Dr. Joachim Göricke, im Folgenden berichtet.

Die Sicherung des Baues und seine Zugänglichkeit sind seit Jahren erklärtes Ziel der Bauverwaltung. Herabstürzende Steinbrocken haben einen geregelten Führungsbetrieb in der letzten Zeit behindert. Zudem hat die Neigung des Ostgiebels Probleme der Standsicherheit dieses Teiles der Ruine aufgeworfen.

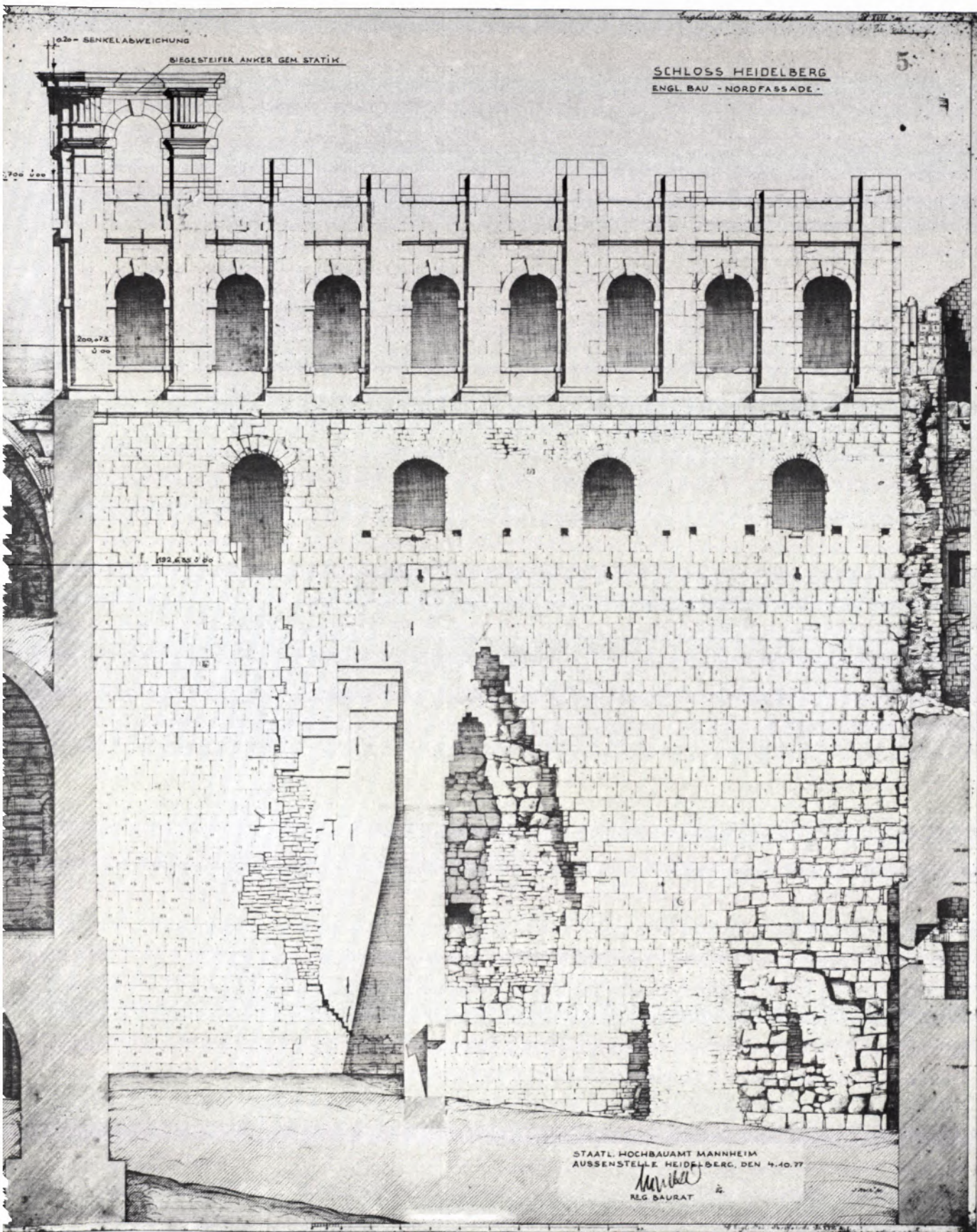
Der Englische Bau ist neben den beiden Repräsentationsbauten Friedrichsbau und Ottheinrichsbau in der Literatur zur Baugeschichte immer etwas untergeordnet behandelt

worden. Dabei ist seine Rolle innerhalb der baulichen Entwicklung des Schlosses nicht unwichtig: Betrachtet man den Ottheinrichsbau, dessen Fassade in ihrer Wirkung ganz auf den Schloßhof ausgerichtet ist, so erkennt man im Friedrichsbau, der bereits eine betonte Stadtfassade aufweist, das Zwischenstück zum Englischen Bau, der schließlich eine besonders ausgeprägte Stadtfassade besitzt, die in ihrer Reichhaltigkeit der Gestaltung über die Gartenfassade hinausreicht.



1 ENGLISCHER BAU. Die Stadt-(Nord-)Seite nach der Bauaufnahme von F. Koch und F. Seitz ca. 1890.

Auf dem ehemaligen Nordwall, an dem die Sprengwunden von 1689 und 1693 gut zu erkennen sind, sitzt der vor 1613 errichtete sogenannte Englische Bau. Sein Architekt ist vermutlich I. Jones.



2 DARSTELLUNG DER GEPLANTEN SICHERUNGSMASSNAHMEN, ERGÄNZUNG DER GROSSORDNUNG. Die Sicherung des ca. 20 cm nach Osten überhängenden Giebels des Englischen Baus erfolgt durch Wiedererrichtung des ersten östlichen Joches der Großordnung. Ein biegesteifer Stahlrahmen verbindet den Giebel mit dem ersten Joch der Nordfassade (vgl. Abbildung 1).

Die Entwicklung des Schlosses von der mittelalterlichen Burg zum repräsentativen Fürstensitz ist damit ebenso baulich dokumentiert, wie die jeweiligen zeitgenössischen Vorstellungen hinsichtlich der Formen fürstlicher Repräsentation.

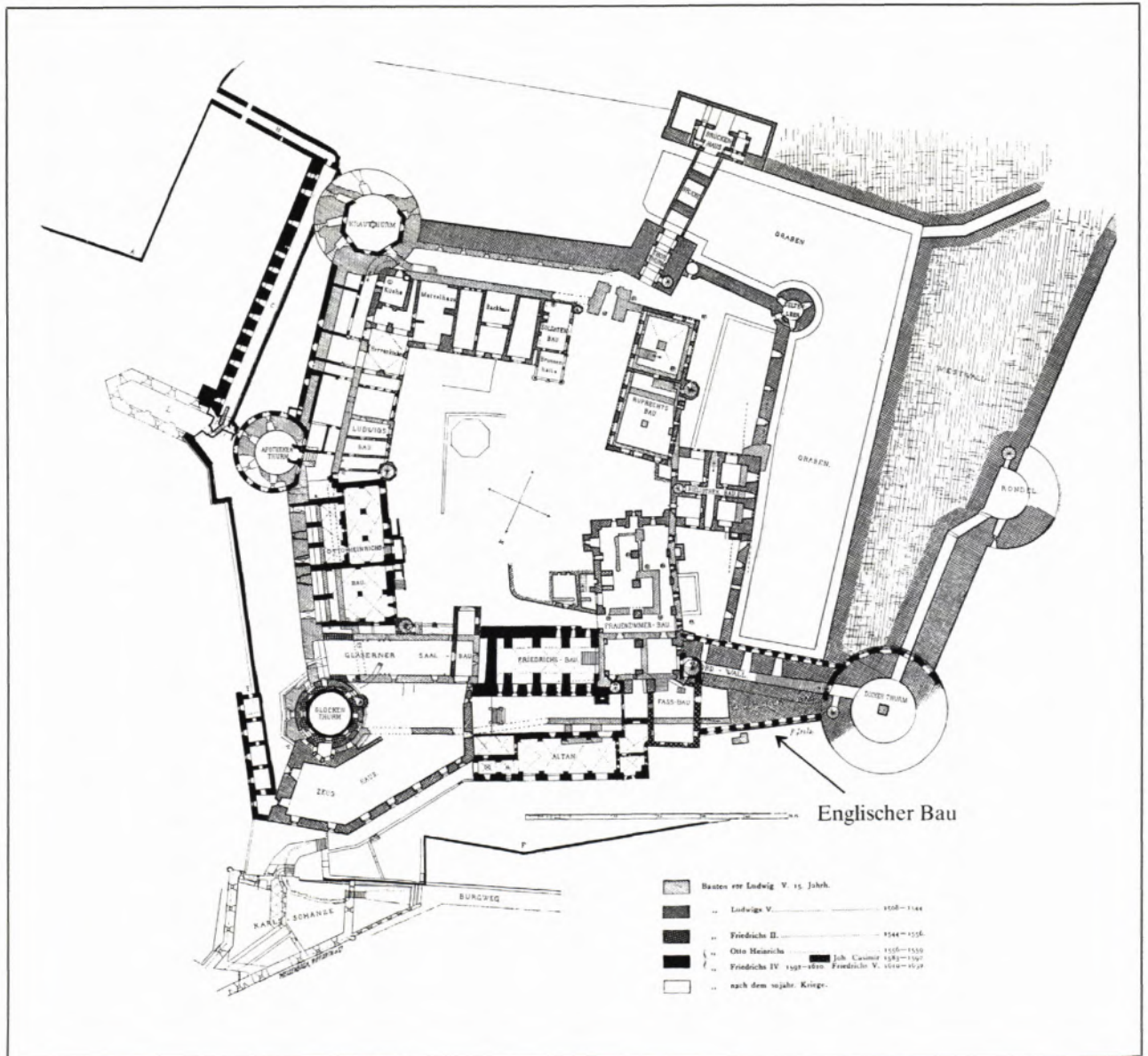
Obwohl zeitlich am Ende der baulichen Entwicklung des Schlosses stehend, ist die Bedeutung des Englischen Baues für die Architekturentwicklung Süddeutschlands bisher kaum ausreichend gewürdigt und dargestellt worden. Allerdings läßt sein ruinöser Zustand für den wenig geschulten Betrachter kaum jene Noblesse und Eleganz ahnen, die diesen Bau einmal ausgezeichnet haben.

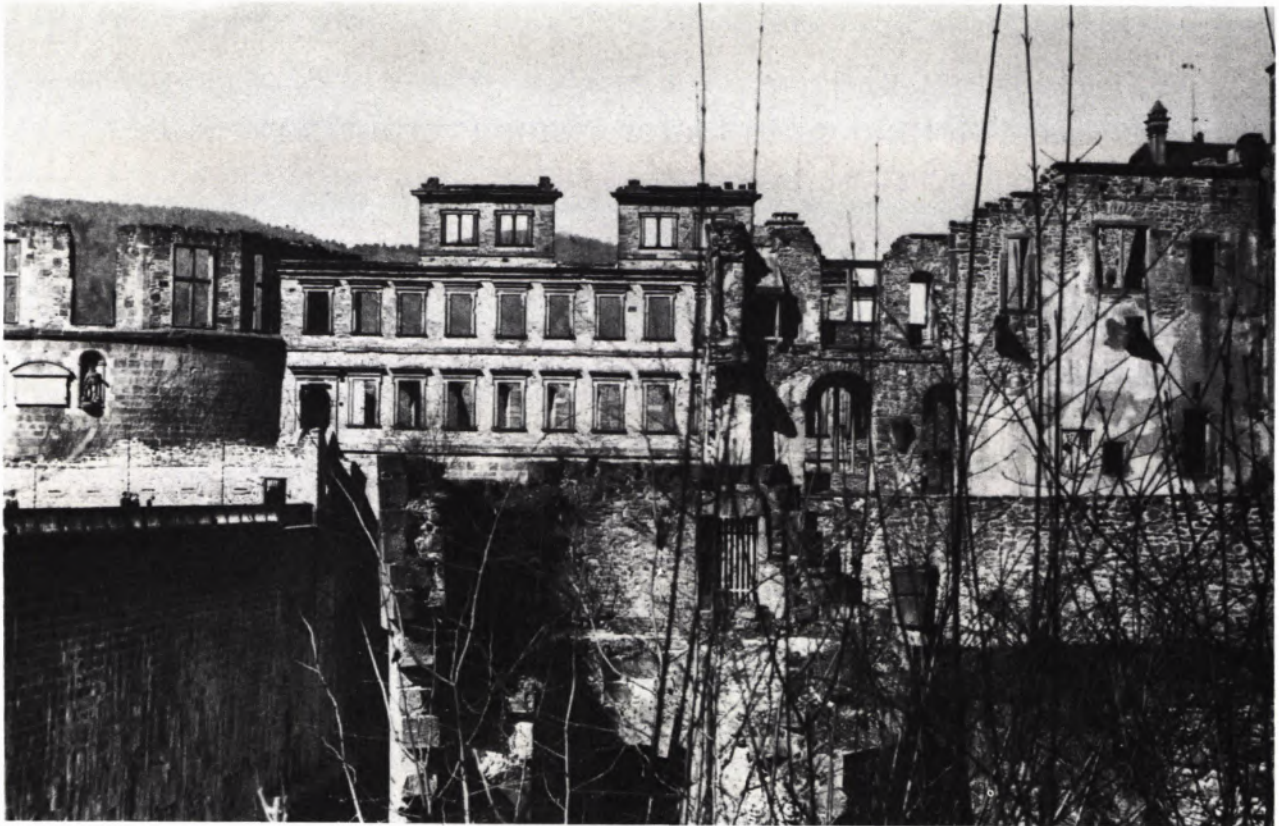
Der Bau ist in Mischmauertechnik ausgeführt worden. Sandstein für die Stadtfassade und die Architekturteile und geputztes Bruchsteinmauerwerk für die Gartenseite charakterisieren sein Erscheinungsbild. Er ist zwischen 1612 und 1613 in recht großer Eile auf dem alten Nordwall errichtet worden.

Allgemein wird angenommen, daß Inigo Jones (1572 bis 1651) der Architekt des Gebäudes ist. Dafür sprechen stilkritische Vergleiche und gesellschaftliche Verbindungen.

Die ehemals imponierende Großordnung der Stadtfassade ist ohne das Vorbild des Andrea Palladio (1508 bis 1580) nicht denkbar. Jones war glühender Verehrer Palladios. Im Gefolge des jungen Fürstenpaares – Friedrich V., der spätere Winterkönig und seine eben angetraute Gemahlin Elisabeth aus dem Hause Stuart – kam Jones im Juni 1613 für eine Woche nach Heidelberg. Mit dem zweiten Earl of Arundel, Thomas Howard, reiste er anschließend über Basel nach Mailand weiter, von dort über Parma nach Venedig. Daraus kann geschlossen werden, daß Jones die Pläne zum Neubau vorab nach Heidelberg gesandt hatte. Das gilt mit großer Wahrscheinlichkeit auch für das sogenannte Elisabeth-Portal im südlich vorgelagerten Gartenteil des Schlosses, dem Stückgarten. Ob Bau und Portal ganz nach seinen Vorstellungen errichtet wurden, läßt sich mangels Unterlagen nicht feststellen. Persönliche Verbindungen zum englischen Königshaus sind ein weiteres Indiz für die Annahme, daß Jones der Architekt des Gebäudes war. Wie der fast gleichaltrige Salomon de Caus (1576 bis 1626), dessen Neffe Isaak später im Atelier Jones' arbeitete, hatte auch er selbst als Aufseher der königlichen Bauten (seit 1615) engsten persönlichen Kontakt zum Königshaus.

3 GRUNDRISS DES HEIDELBERGER SCHLOSSES nach der Bauaufnahme von Koch und Seitz ca. 1890. Darstellung der wichtigsten Baupochen. Der zwischen Faß-Bau und Dickem Turm eingespannte Englische Bau ist an seinem charakteristischen Grundriß zu erkennen.





4 GARTENSEITE DES ENGLISCHEN BAUES.

Der Englische Bau nimmt neben anderen Bauten Jones' eine gewisse Sonderstellung ein: Die Fenster des Obergeschosses – nur in einer Rekonstruktion sichtbar – durchstoßen mit ihren Rundbögen zwischen der Großordnung den darüber liegenden Architrav. Diese außerordentlich freie Handhabung des antiken Formenkanons ist bemerkenswert. Zwar hatte auch Palladio an der Loggia del Capitaniato in Vicenza ein ähnliches Motiv gebraucht, allerdings mit waagrechttem Fensterabschluß und dadurch weniger markierend. Jones' spätere Bauten (zum Beispiel Prince Lodging Newmarket, 1621; Banqueting House Whitehall, 1622; Queens Chapel St. James, 1625 etc.) variieren immer wieder Motive Palladios, insbesondere die Großordnung; niemals jedoch ist eine so gravierende Abwandlung oder Reduzierung des Architravs zu beobachten.

Die statische Sicherung der Ruine wird bei den kommenden Arbeiten im Vordergrund stehen. Der Vorschlag des Bauamtes, den Ostgiebel durch Anbinden an einen zweiten noch zu errichtenden Pfeiler des ersten Joches der ehemaligen Großordnung der Stadtfassade zu sichern, hat die all-

gemeine Zustimmung aller beteiligten Gremien gefunden. Neben der Sicherung wird damit zugleich eine wichtige dokumentarische Absicht verwirklicht, von der anzunehmen ist, daß mit ihr im Bewußtsein der Betrachter die ursprüngliche Gestalt und die baugeschichtliche Bedeutung der Ruine wieder stärker zur Geltung kommen wird.

Daneben werden die Sicherung der Mauerkronen, die Auswechslung schadhafter Architekturteile und der Schutz vor eindringendem Regenwasser einen wesentlichen Anteil der aufzuwendenden Reparaturkosten ausmachen. Eine neue Decke über der unter dem Englischen Bau liegenden Königsalküche wird den Besuchern die bisher nicht gekannte Gelegenheit eröffnen, aus den Erdgeschoßfenstern der Ruine einen großartigen Blick auf die Heidelberger Altstadt zu gewinnen.

*Dr. Joachim Göricke
Staatliches Hochbauamt Mannheim
Außenstelle Heidelberg
Sofienstraße 21
6900 Heidelberg 1*